

Schwebeteilchen des Alltags

Die neuen Kurz-Erzählungen von Michael Weins

Mit dem seltsamen Wörtchen „Krill“ werden Kleinstlebewesen des Meeres bezeichnet, winzige Krebstierchen, die einen großen Teil des Planktons ausmachen. Von diesen Winzlingen leben wiederum die Größten des Meeres: die Wale. Der „Krill“, um den es dem Hamburger Autor Michael Weins geht, steht allerdings eher für das Wimmeln des Alltäglichen, die kleinen Schwebestoffe banaler Verrichtungen und Gefühle, die einen Großteil des Lebens ausmachen. Weins erweist sich in seinen Ich-Erzählungen als Meister des genauen Blicks. Mit vier, fünf kurzen Sätzen hat er ein Szenario aufgerissen, ein Alltags-Setting, in dem er sich aber nicht in bloßen Schilderungen des Profanen verliert, sondern dies als Kulisse nimmt, um die Wirklichkeit einmal 5 Minuten vorzustellen. In der Erzählung „Frieden“ streitet sich beispielsweise ein vulgäres Prekariatspärchen um Haushaltspflichten, während das mitlaufende TV-Gerät dokumentiert, das draußen etwas Unheimliches passiert und die Welt gerade den Bach runter geht. „Bonyabel“ handelt von einem Mann, der sich bisweilen aus Ehe und Alltag fortschleicht, weil er eine stille Leidenschaft für die Trostlosigkeit von Autobahnraststätten hegt. Er beobachtet das Unterwegssein, Menschen in der Selbstvergessenheit von Rastpausen und imaginiert sich gar in rasche Affären – sozusagen in eine „Liebe to go“ hinein. Diese erzählerischen Miniaturen haben bisweilen etwas Instanthafte, aber genau das macht kristallklare Wahrheiten erst löslich, Sätze, gegen die man manch langatmiges Epos zeitgenössischer Belletristik gern eintauscht.

Hellmuth Opitz